

Arbeiterorganisationen.

Es giebt zur Zeit wohl kein Gebiet im gesammten öffentlichen Leben, auf dem die Arbeiterklasse nicht in irgend welcher Weise thätig wäre. Innerhalb weniger Jahrzehnte ist es ihr trotz aller Schikanen und Gewaltmaßregeln gelungen, sich allüberall eine achtunggebietende Stellung zu erobern. Durch ihre Organisationen ist die zuvor so verachtete Arbeiterklasse ein nicht zu unterschätzender Gegner der kapitalistischen Gesellschaft geworden. Den egoistischen Geldsacksinteressen stellen dieselben das Allgemeininteresse einer unterdrückten und ausgebeuteten Volksklasse gegenüber. So waren es auf wirthschaftlichem Gebiet insbesondere die Berufsorganisationen, welche es sich zur Hauptaufgabe gemacht hatten, den Ausbeutungsgelüsten der Unternehmer entgegenzutreten. Und hier ist es vor Allem der Arbeitsvertrag, der als die Quelle alles Elends anzusehen ist. Wie bereits im vorigen Flugblatt betont worden, ist der Unternehmer, der kleine sowohl wie der große, beim Eingehen eines neuen Arbeitsverhältnisses stets bemüht, dasselbe zu seinem ausschließlichen Vortheil zu gestalten: „die Arbeitskraft zu einem möglichst niederen Lohnsatz bei reichlich bemessener Arbeitsdauer zu erhalten“. Diesem Bestreben setzten die Gewerkschaften die Parole entgegen, daß nicht allein jeder Arbeiter seines Lohnes werth sei, sondern daß dieser auch derart bemessen sein muß, daß er ein menschenwürdiges Dasein garantire und andererseits die Arbeitsdauer die andauernde Leistungsfähigkeit nicht im mindesten beeinträchtigen dürfe.

Es war also vor allen Dingen nothwendig, bestehende Arbeitsverhältnisse vor Verschlechterungen zu bewahren, eventuell zu geeigneter Zeit Verbesserungen herbeizuführen und sodann, bei Erneuerung oder Antritt eines solchen, den Arbeitssuchenden vor aller Benachtheiligung zu schützen und neue Vortheile zu erlangen zu suchen.

Die Berufsorganisationen sind also in erster Linie Schutz- und Trutzbündnisse: **Vereinigungen zu bestmöglicher Verwertung der Waare Arbeitskraft.** Dieses Ziel haben sich alle auf wirtschaftlichem Boden stehenden Gewerkschaften, gleichviel welchen Richtungen sie auch angehören, gesteckt. Nur sind der Wege gar viel, die dieselben eingeschlagen haben, um dahin zu gelangen.

Es ist natürlich unmöglich, im Rahmen eines solchen Flugblattes den verschiedenen Richtungen eingehende Würdigung zu Theil werden zu lassen. Wir müssen uns darauf beschränken, den drei bedeutendsten Organisationen und ihren Gegensätzen Beachtung zu schenken. Es sind dies: „die freien Gewerkschaften, die Gewerkvereine (Hirsch-Dunker'scher Richtung) und die christlichen Gewerkschaften“.

Man könnte die Verschiedenheit ihres Wesens auch dadurch kennzeichnen, indem man sagt: „die ersteren sind ausschließlich Kampforganisationen, während die anderen es darauf abgesehen haben, eine gewisse Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen, resp. in Berücksichtigung der christlichen Lehre der Duldung den Unternehmern keinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen.“

Es wird den freien Gewerkschaften immer und immer wieder zum Vorwurf gemacht, daß sie es seien, welche die bestehenden Interessengegensätze hervorgerufen oder doch zum mindesten verschärft hätten. Nichts ist verkehrter als diese Behauptung. Denn lange bevor die Gewerkschaften existirten resp. irgend welche Bedeutung erlangt hatten, waren diese Gegensätze vorhanden.

Es liegt im Wesen der kapitalistischen Gesellschaft, daß sie einen kleinen Theil mit Glücksgütern überhäuft, während die Mehrheit darben muß. Es liegt in der heutigen Produktionsweise, daß gerade derjenige, welcher im Schweiß seines Angesichts sich schinden und plagen muß, kaum genug zum Leben hat, daß er wohl ungeheure Reichthümer erzeugt, aber selbst in Noth und Elend verkommen muß. Die herrschende Klasse war es, welche mit allem Raffinement eine Scheidewand zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer errichtete. Fürwahr, sie hätten Macht und Zeit genug gehabt, eine Aenderung, eine Besserung herbeizuführen, aber sie haben es nicht gethan, weil sie nicht wollten. Nun haben die Arbeiter selbst Hand angelegt, sie haben in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse den **Kampf** aufgenommen, sie wollen sich eine Besserung ihrer Lage **erkämpfen.**

Was nun speziell die Frage betrifft, in welcher Weise ein Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeübt werden kann, so muß in Betracht gezogen werden, daß die Arbeitgeber, wie bereits betont, in den seltensten Fällen gewillt sind, die Profitrate zu Gunsten der Lohnrate zu schmälern. Sie sind in ihrer großen Mehrheit Egoisten, einzig darauf bedacht,

sich auf Kosten ihrer Arbeiter zu bereichern. Sie werden sich aus freien Stücken nie dazu entschließen, denselben den vollen Werth ihrer Arbeitsleistung zukommen zu lassen. Sträuben sie sich doch schon bei der geringsten Forderung mit Händen und Füßen. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Und eben diese Ausnahmen zeigen, was eine starke und stets kampfbereite Organisation für jeden Beruf bedeutet.

Friedliche Vereinbarungen (Tarifgemeinschaften u. s. w.) sind nur möglich, wenn beide Organisationen (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zum mindesten gleich stark sind, also das Resultat eines Kampfes zweifelhaft erscheint. Mit Hilfe der Organisationen ist es möglich, der Ausbeutung in jeder Weise Einhalt zu thun. Wäre es möglich, durch Zahlen festzustellen, welche Summen durch die Thätigkeit der Gewerkschaften den Unternehmern zu Gunsten der Arbeiter entzogen worden sind, man würde staunen über die Höhe derselben.

In manchen Berufen ist der Lohnsatz um ein gut Theil gestiegen, ohne daß die Prophezeiung der Unternehmer in Erfüllung gegangen wäre, daß hohe Löhne das Gewerbe zu Grunde richten. Das Gegentheil ist eingetreten. Die Leistungsfähigkeit der Arbeiter hat sich bedeutend gehoben. Darin liegt eben die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften, daß sie sich die wirtschaftliche Hebung einer ganzen Volksklasse zum Ziel gesetzt haben. Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß den Arbeiterorganisationen das Verdienst zugesprochen werden muß, die Arbeiterklasse vor völliger Degeneration und Untergang bewahrt zu haben. Ohne dieselben ständen wir heute auf derselben Stufe der Verkommenheit, wie die Leibeigenen und Sklaven früherer Jahrhunderte.

In Erkenntniß dieser Thatsachen ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, seiner Berufsorganisation sich anzuschließen, denn nur sie allein ist im Stande, seine Interessen wahrzunehmen, nur durch sie ist es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen.

Tagtäglich haben wir Gelegenheit zu beobachten, wie die Arbeitgeber in Ausnützung der schlechten Geschäftslage Abzüge auf Abzüge vornehmen. Sie wälzen in rücksichtslosem Egoismus die ganze Schwere der gegenwärtigen Krise auf die Schultern der Arbeiter. Wohl ist es den Arbeiterorganisationen nicht gegeben, einen solchen Einfluß auf die gesammte Produktionsweise und den Weltmarkt auszuüben, um solche Krisen zu verhindern oder doch abzuschwächen, aber sie sind im Stande, die Wirkungen derselben die Urheber allein fühlen zu lassen, wenn, ja wenn die Arbeiter selbst diese ihre Organisationen dadurch zu einer ausschlaggebenden Macht gestalten, daß sie Mann für Mann sich derselben anschließen. Das Wort: „Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will“, hat seine volle Berechtigung. Am „Wollen“ allein liegt es. Heutzutage ist es jedem Arbeiter möglich gemacht,

seiner Berufsorganisation sich anzuschließen. Ueber ganz Deutschland zieht sich ein gewaltiges Netz von Verwaltungsstellen oder Filialen der zentralisirten Gewerkschaften.

Auch der „**Deutsche Sattlerverband**“ hat in den größeren Städten Filialen und, wo nicht genügend Kollegen beschäftigt sind, kann sich Jeder als Einzelmitglied der Organisation anschließen.

Im nächsten Flugblatt soll diese unsere eigene Berufsorganisation in kurzen Zügen geschildert werden.

Mit kollegialem Gruß

Das Agitations-Komitee der Provinz Brandenburg

Berlin SO. 16

„**Gewerkschaftshaus**“, Engel-Ufer 15, Zimmer 30.

Verlag: Albert Seife, Dresden, Marienhofstr. 46.

Druck: Wilhelm Hilbrandt, Berlin SO., Engel-Ufer 16.